

Südwestdeutschland

Bezugsbedingungen: Verbandsmitgliedern, Behörden, Gemeinden und Vereinen, welche das Blatt als Publikations-Organ benutzen, ein Exemplar frei, weitere Exempl. nach Vereinbarung / Einzelnumm. 25 Pfg. Jahres-Abonnement: 3 Mark, falls nicht 1 Monat vor Ablauf das Abonnement gekündigt wird, gilt dasselbe auf 1 Jahr verlängert

Amtliche Zeitschrift
des Südwestdeutschen Verkehrs-
Verbandes Saar, Bliess und Nahe
und des Verkehrsvereins
Saarbrücken

Anzeigenpreise:
30 Pfennig die dreispaltige
= Pettzelle oder deren Raum =
Im Reklamenteil kostet 1 Mark
die anderthalbfache Breite / Bei
Wiederholungen wird entsprechender
= " Rabatt gewährt " =

Der Verlag behält sich das Recht vor, die hier zum Abdruck gelangenden Artikel und Abbildungen auch anderweit zu verwenden

Nr. 1

Saarbrücken

Juli 1914

Ein Naturschutzpark im Saarbrücker Land.

Von Dr. Ludwig Fourman.

Naturschutz — ein Wort, das bei jedem Naturfreund eine doppelte Empfindung, eine betrübende und erfreuende zugleich, auslöst. Betrübend, weil es so weit gekommen ist, daß Gesetze und Verordnungen zum Schutze unserer gefährdeten heimischen Tier- und Pflanzenwelt erlassen werden mußten. Erfreulich ist es aber hier wiederum, daß in dem Worte Naturschutz sich die wachsende Freude an der Natur, ein immer größer werdendes Verständnis des Naturgeschehens kundgibt, und daß immer mehr die Bewertung der Dinge in der Natur vom reinen Nützlichkeits- und Schädlichkeitsstandpunkte aus zurückgedrängt wird.

So ist die Naturschutzparkbewegung entstanden. Wir haben in der Lüneburger Heide und in den hohen Tauern jetzt schon zwei große deutsche Naturschutzgebiete, und an vielen Orten in unserem Vaterlande hat man kleine Gebiete unter Schutz gestellt — sei es nun ein Moor, wo Sonnentau und Wasserflaich sich noch ihres Daseins freuen, sei es ein weltverlorener Hügel in der Eifel mit ur-altem Wacholderbestand.

Noch entbehrt aber unsere engere Heimat eines solchen Naturschutzparkes! Wohl ist das Saarbrücker Land mit seinem vorwiegenden Conschiefer- und Buntsandsteinboden ziemlich arm an seltenen des Schutzes bedürftigen Kindern der Flora — aber es gibt doch ein Gebiet, das es verdient, ein Bannwald zu werden. Es ist das Gelände, das auf den Karten als Birnberg-Meerwald, Vorder- und Hinterwald, Augenberg und Wehrholz bezeichnet ist.*

Wer schon einmal auf der Höhe des Augenberges an der Wegekreuzung stand, der wird mir zustimmen, daß jene Höhe

auch landschaftlich zu den schönsten der engeren Saarbrücker Heimat gehört. —

Es ist ein lichter Vorfrühlingstag. Nach der langen Zeit unseres trübseligen Winters packt einem frischfrohe Wanderlust. Noch aber steht der Wald kahl; doch halt, was ist das für ein zauberhaftes Blühen? Wie ein Rosenwölkchen steht ein Strauch da. — Blüthen an Blüthen drängt sich von den blattlosen Zweigen und ein köstlicher, Hyazinthen ähnlicher Duft entströmt. Wer kennt ihn nicht, diesen holden Frühlingsverkünder unserer Heimat: den Seidelbast? Freilich, giftig ist er auch, und seine orangefarbenen, im Sommer ausreisenden Beeren haben schon manchem Kinde Verderben gebracht. Sechs der Beeren sollen, sagt der große Cinné, schon einen Wolf töten. Und jetzt: unter dem braunen Buchenlaub treibt es mit Macht ans Licht, aus grünen Blattrosetten hebt sich allgemach die blaßgelbe Dolde der hohen Schlüsselblume (*Primula elatios*). Noch weiß ich, wie ich als Kind die ersten dieser Blumen im Kolbenholz staunend pflückte und sie der Mutter zum Strauße heimbrachte. Diese Waldschlüsselblume ist eigentlich ein Kind der südlichen Gegenden, aber bei uns erscheint sie in den Wäldern mit feuchtem, kalklehmhaltigem Boden in Menge und die Blütensträuße werden zur Frühlingszeit gar gerne auf dem Markte gehauft. Die Gefahr, daß diese schöne Blume — in den Gärten an schattiger Stelle wird sie zu einer wahren Prachtstaude — ausgerottet wird, ist nicht gar groß, denn es mögen ihrer noch so viel gepflückt werden, es bleiben stets noch genug Pflanzen übrig, die Samen tragen. Aber es ist ein herzerfreuender Anblick, diese mattgelbe Blume neben den rosigen Seidelbastblumen zu sehen. Ist aber erst der Wald



Niederhausen a. d. Nahe

* Eine nähere Bezeichnung soll aus zweckmäßigen Gründen wegbleiben. D. R.

einmal ergrünt, dann muß es des Blühens zu Ende sein. So geht es auch einem zarteren und viel selteneren Pflänzlein, mit blauem Auge, das den Frühlingwanderer grüßt. Freilich, so prächtig wie seine Verwandte, die *Scilla sibirica*, die man jetzt allenthalben in unseren Gärten sieht, ist die zweiblättrige Meerzwiebel — gemütvoller klingt das „blaue Wamsel“ des Züricher für dieses Blümlein nicht, aber als erster Frühlingbote hat man daran seine helle Freude. Und ich rate es ruhig stehen zu lassen, denn, wer daran riecht, soll nach Schwäbischem Volksglauben Sommersprossen davon bekommen. Und weil es gar so zierlich, so lieblich und so selten ist, soll es jeder schützend stehen lassen. —

Die Zeit ist gekommen, da in dem grünen Waldrevier der Kuckuck ruft und der Pirol seinen melodischen Ruf erklingen läßt. . . Da fangen auch die Kuckucksblumen an zu blühen. Freilich, Kuckucksblume sagt schon lange mehr kein Mensch; das zu schützende Gebiet kann noch als ein Reich dieser vielgeliebten und vielverfolgten Pflanze angesehen werden. Vor allem blüht da die *Orchis purpureus*, die stattlichste unserer Orchideen, deren Blätter im Welken den lieblichen Waldmeisterduft entströmen lassen, und die reizende Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifer*), von anderen zu schweigen. Es hat mir wehe getan, vor Jahr und Tag in einem hiesigen Blumengeschäft eine große

Menge dieser *Orchis purpureus* zum Ankauf gestellt zu sehen; wer möchte sie für ein paar Groschen erstehen! —

Es ist Herbst geworden; die milde Septembersonne lodet noch auf die Berge. Auf den steinigen Kalkhängen, die die Sommer Sonne so durchglüht hat, daß man meinen sollte, kein Halmlein könnte mehr darauf wachsen, grüßt mich das tiefe Blau des gefranzten Enzians, den ich von den wenigen bei uns heimischen Arten als den schönsten anspreche. Leider ist bei ihm auch Gefahr vorhanden, daß er ausgerottet wird, wenn nichts zu seinem Schutze geschieht.

Ich will hier nicht eine Flora des Saarbrücker Landes schreiben, nur zum Schlusse will ich noch auf den Spindelbaum, das Pfaffenhütlein hinweisen, — Hecht nennt ihn den schönsten deutschen Waldbaum — der auch da oben wächst.

Es ist an der Zeit, daß etwas zum Schutze, zur Erhaltung dieser einzigartigen Flora geschieht. Denn immer öder und trauriger wird es sonst werden. Nicht verbieten kann und soll man es dem Freunde der Natur, diese und jene Pflanze zu pflücken und heimzubringen, aber gegen die sinnlose Beraubung soll mit allen Mitteln angegangen werden. Halte jeder an diesem Werke, es werden spätere Geschlechter es uns noch danken.



Rebenblüte.

Unscheinbar wirst du befunden
In des Sommers Königreich,
Doch an Güte,
Rebenblüte,
Kommt kein Duft dem deinen gleich.

Wenn zerflattert mit dem Winde
Längst der Rose Purpurglut,
Blinkt die Traube
Tief im Laube,
Von der Kelter rinnt die Flut.

Schäumend will der Most sich klären,
Ruhelos im engen Schrein,
Wilder Gärung
Folgt die Klärung,
Lieblich blühst du fort im Wein!

Blühst empor aus feuchtem Grunde,
Ein befreiter Genius,
Blühst im Becher
Froher Zecher
Wonnejam wie Göttergruß.

Josefine Moos.